

Heinrich Klassen

GEMEINDELEBEN

Wenn eine Gemeinde betet ...

Schriftenreihe des Bundes Taufgesinnter Gemeinden

Dr. Heinrich Klassen
Wenn eine Gemeinde betet ...

Schriftenreihe des Bundes Taufgesinnter Gemeinden

1. Auflage 2011

© Lichtzeichen Verlag, Lage

Bestell-Nr. 05-5-043

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort	5
2. Wie fünf Finger an einer Hand – fünf Bereiche des Gebets	6
3. Gebet im Namen Jesu Christi	9
4. Für Mission zu beten, ist gefährlich	10
5. „Herr, siehe, den du lieb hast, der ist krank!“	12
6. Jesus als Gebetsvorbild.....	16
7. Fasten und Beten.....	20
8. Aufgabengebiete der Gemeinde-Gebetsbeauftragten	22
9. Jahres-Gebetsplan für die Gemeinde	27
10. Wundererfahrungen in Gebetsstunden.....	29
Endnoten	31

1. Vorwort

Gott ist ein Gott, der Wunder tut – auch heute noch. Hast du selbst noch keines erlebt oder bist Augenzeuge eines Wunders gewesen? Dann musst du die Gebetsstunden in deiner Gemeinde besuchen! Sie bieten eine Gelegenheit, sich als Gemeinde zum Gebet zu versammeln und Gebetserhörungen zu erleben – ähnlich wie damals, als einer der Gläubigen für die Verkündigung des Evangeliums ins Gefängnis gesteckt wurde. Das war ein Schock für alle anderen. Doch in dieser Situation kam die Gruppe zum Gebet zusammen und betete inbrünstig zu Gott (Apg. 12,5).

Mal ganz ehrlich: Wie hast du die letzte Gebetsstunde der Gemeinde in deiner Stadt empfunden? Ob am Sonntag, Mittwoch, Freitag oder Samstag – da versammelt man sich zur sogenannten Gebetsstunde und du nimmst daran teil. Der Unterschied zu einem gewöhnlichen Gottesdienst besteht auf den ersten Blick darin, dass die meisten Kinder und Jungscharler fehlen, da sie ihre eigenen Treffen haben. Der zweite Unterschied ist darin zu sehen, dass nach jeder Kurzpredigt dazu aufgefordert wird zu beten. Und dann?

Zugegeben, die Leiter und Prediger haben sich vorab wohl einige Gedanken zu diesem Treffen gemacht und meinen auch, ihr Bestes zu geben, um die Gemeinde zum Gebet zu motivieren. Sie werden von ehrlichen und guten Motiven geleitet. Doch erreichen sie im Endeffekt nicht immer das, was sie sich wünschen und vorstellen ... Und die enttäuschten Besucher suchen dann andere Gruppen auf, wo ihrer Meinung nach „richtig“ gebetet wird. Der Begriff „richtig“ ist in diesem Fall allerdings undefinierbar, da jede suchende Person sich etwas anderes darunter vorstellt. Die einen verbinden damit eine Gruppe, die für Erweckung betet und dauerhaft Gebetserhörungen erlebt; die anderen legen Wert darauf, nachts zu beten, und die nächsten wollen Heilungsgebete sprechen, um anschließend herumspringende und tanzende geheilte Personen zu sehen. Ausgehend von ihrer Sensationslust meinen sie, jede Woche etwas Neues erleben zu müssen – und die eigenen Gemeindehäuser werden immer leerer, vor allem während der Zeit, in der sich die Gemeinde zum Gebet versammelt.

MERKE: Mit Hilfe dieser Schrift soll das Gemeindegebet eine Erneuerung im Sinne des Titels: „... von der Gemeinde aber wurde für ihn zu Gott gebetet“ erfahren. Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene, Ehepaare, Familien und ältere Leute sollen eine Erfüllung im Gebet finden. Schließlich sollen sie miterleben, wie die Gebetszeit die Gemeinde zusammenschweißt und auch in dieser Generation zur tragenden Säule des Gemeindelebens wird.

2. Wie fünf Finger an einer Hand – fünf Bereiche des Gebets

Bei den Gebetsversammlungen der Gemeinde ist es wichtig, auf Ausgewogenheit zu achten, damit die Gebete nicht nur als Bitten formuliert werden. Gelegentlich ist es nicht verkehrt, darauf aufmerksam zu machen, wenn der eine oder andere Bereich überbetont wird. Ansonsten ist es der Gemeinde freigestellt, wie sie mit den jeweiligen Teilaspekten des Gebets verfährt und sie in den Gesamt Ablauf integriert.

Alles, was die Gemeinde und jeden Beter persönlich bewegt, darf gemäß den Zeugnissen der Heiligen Schrift zum Gebetsinhalt werden. Hierzu bieten sich verschiedene Möglichkeiten¹:

1. Die Bitte (Matth. 9,38; 18,19; Mk. 11,24; Jak. 5,13)

Im gemeindlichen Gebet legst du Gott deine persönlichen Bedürfnisse und Wünsche vor. Dabei gibt es nichts, was zu groß oder zu klein wäre, sondern du darfst alles zu Ihm bringen!

„Seid um nichts besorgt, sondern in allem sollen ... eure Anliegen vor Gott kundwerden“ (Phil. 4,6; 1. Petr. 5,6-7).

2. Die Fürbitte (Apg. 8,24; Kol. 1,9; 1. Tim. 2,1)

Die Fürbitte sollte in der Gebetsstunde mindestens den gleichen Stellenwert einnehmen wie die übrigen Gebetsanliegen (Lk. 22,32; Apg. 12,5; Phil. 1,3-5; Kol. 1,3; Jak. 5,13-15 u.a.). In der Fürbitte treten die Betenden für die Anliegen des Anderen und vor allem für außenstehende Menschen vor Gott ein. Sie bitten ihn darum, im Leben dieser Personen einzugreifen. Dabei wird auch an die Entscheidungsträger in Politik und Wirtschaft gedacht (1. Tim. 2,1-4).

Jeremia kann wohl als der größte Beter unter den Propheten bezeichnet werden, besonders, was die Fürbitten für sein Volk anbelangte (Jer. 10,23-25; 14,7-9.19-22).

3. Der Dank (Röm. 1,8; Eph. 5,20; Phil. 1,3; Kol. 3,17; 1. Tim. 4,4)

Das Tischgebet (vgl. Matth. 26,26) ist immer ein Dankgebet.

Es ist höflich, für all das Schöne „Danke“ zu sagen, das Gott dir schenkt. Doch darüber hinaus kann der Einzelne selbst für unangenehme Erlebnisse danken, denn auch sie kommen aus seiner liebenden Hand. Er weiß nämlich viel besser als wir, was gut für uns ist: „Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken“ (Röm. 8,28; vgl. Eph. 5,20; 1. Thess. 5,17-18).

In den meisten seiner Briefe dankte Paulus Gott ausdrücklich für die geistliche Frucht in den Missionsgemeinden (vgl. Röm. 1,8; 1. Kor. 1,4; 1. Thess. 1,2) und forderte diese dazu auf, ihm ihrerseits für alle seine Gaben zu danken (Phil. 4,6; Kol. 1,12; 3,17; 1. Tim. 2,1).

Schließlich entspricht es dem Wesen des Dankgebets, dass es oft mit der Anbetung und dem Lob Gottes verbunden ist (Joh. 4,23; Apg. 16,25; Röm. 15,6).

4. Die Anbetung (Apg. 16,25; Röm. 15,6; 1. Petr. 4,11; Offb. 14,7)

Bei der Anbetung lässt die betende Gemeinde ihre Anliegen gänzlich beiseite und staunt über Gott. In lauten Gebeten rühmt sie SEINE Liebe, SEINE unendliche Macht, SEINE Barmherzigkeit und SEINE Ewigkeit. Anbetung kann demnach als eine Liebeserklärung an Gott bezeichnet werden (Ps. 66,1-4).

Der entscheidendste Beweggrund dafür zu beten besteht also darin, dass die Gemeinde ihm dadurch die Ehre gibt. Wir sollten uns immer wieder vor Augen führen, dass Gott nicht von uns angeschwiegen werden möchte!

5. Das Bekenntnis

Beim Bekenntnis wird die Schuld nicht kleingeredet, sondern offen vor Gott genannt. Die Betenden beugen sich vor ihm und geben zu, dass sie falsch gehandelt haben. Anschließend bitten sie ihn darum, dass er ihnen die Schuld vergibt (2. Chr. 7,14; 1. Joh. 1,9; Lk. 18,9-14).

MERKE: Sowohl die Leiter der Gebetsversammlungen als auch die grundsätzlich verantwortlichen Personen für diesen Dienstbereich lassen sich vom Geist Gottes führen und bereiten sich auf dieser Grundlage auf die Gebetszeiten vor. Sie zitieren während der Zusammenkünfte passende Bibeltexte und geben der Gemeinde Impulse, um in die Gegenwart Gottes zu treten. Selbstverständlich ist es den Personen frei gestellt, worauf sie bei dem jeweiligen Gebetstreffen die Betonung legen und welche Aspekte sie besonders hervorheben wollen, denn „wo (...) der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit“ (2. Kor. 3,17).

3. Gebet im Namen Jesu Christi²

Das Gebet der Gemeinde unterscheidet sich von den Gebeten, die in allen anderen Religionen gesprochen werden, dadurch, dass der menschliche Beter nicht einfach mit Gott redet; dieses Gebet wird durch Jesus Christus überhaupt erst ermöglicht und man selber durch ihn dazu berechtigt. Wir dürfen direkt zu Gott beten, weil Jesus in unseren Herzen lebt. Damit ist jedes Gebet ein Gebet im Namen Jesu Christi (Joh. 14,13; 16,23-24). „Auf alle Gottesverheißungen ist in ihm das Ja; darum sprechen wir auch durch ihn das Amen, Gott zum Lobe“ (2. Kor. 1,20).

Jesus Christus ist der große „Mitbeter“. Deshalb können wir uns als Gemeinde in aller Regel an Gott, den Vater Jesu Christi, wenden, der durch ihn auch unser Vater ist (Matth. 6,9; Apg. 16,25; Phil. 4,6; Offb. 8,4 usw.). Zudem bewirkt der Geist Gottes alles in uns, denn: „Wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt; sondern der Geist selbst vertritt uns mit unaussprechlichem Seufzen“ (Röm. 8,26b; vgl. Röm. 1,8; Kol. 3,17).

Zu beachten ist, dass das NT an keiner Stelle eine Anbetung Jesu in der Form lehrt, wie sie Gott durch die Gemeinde zukommen soll. Zwar ist von einer Hinwendung zu Jesus die Rede, da er als Herr der Gemeinde gilt (1. Kor. 1,2); diese Tatsache tritt jedoch eher in den Hintergrund. Vielmehr wird die Gemeinde dazu aufgefordert, im *Namen* Jesu zu beten: „... und saget allezeit Gott, dem Vater, Dank für alles, in dem Namen unsres Herrn Jesus Christus“ (Eph. 5,20). Auf eine Aufforderung zur direkten Anrufung des Heiligen Geistes fehlt schließlich jeglicher Hinweis im NT. Und das neue Lied zu Ehren des himmlischen Gotteslammes (Offb. 5,8-14) wird erst im Himmel gesungen, nicht auf der Erde.

Wenn unser Gebet im Namen Jesu und unter der Leitung des Heiligen Geistes erfolgt, erhalten wir die Freiheit, um alles zu beten, was wir wollen (Matth. 21,22), sowohl als Einzelpersonen mit unseren ganz persönlichen Anliegen (Matth. 6,6; Mk. 1,35; 2. Tim. 1,3) als auch im gemeinsamen Gebet (Apg. 4,31; 12,5.12) – sowohl in einem geheiligten Gebäude (Lk.

24,53; Apg. 2,46) wie auch an jedem anderen beliebigen Ort (Apg. 16,25; 21,5).

MERKE: Als verantwortlicher Leiter von Gebetsversammlungen gilt es, darauf zu achten, dass vor der allgemeinen Anrufung Gottes im Gebet eine Belehrung diesbezüglich erfolgt. Gelegentlich kann in diesem Zusammenhang auch die Theologie der gesungenen Lieder überprüft werden.

4. Für Mission zu beten, ist gefährlich

Das wohl kürzeste Missionsgebet hat der Prophet Jesaja gesprochen: „Hier bin ich, sende mich“ (Jes. 6,8b). Er sagte dieses Hingabebet, nachdem er Gottes Gegenwart erlebt hatte und davon vollkommen überwältigt war.

Mission hat mit Sendung zu tun. Ursprünglich kommt dieser Begriff aus dem Lateinischen, wo er tatsächlich auch für „senden“ steht.

Die Erfahrung der Gegenwart Gottes mündet sehr oft in die „(Aus-)Sendung“. Eines der erstaunlichsten Beispiele hierfür liefert die Herrnhuter Brüdergemeine (sic!) aus Sachsen. Diese traf sich am 13. August 1727, bekannte ihre Sünden und teilte das Abendmahl. Das war an sich nichts Ungewöhnliches, weil die Mitglieder häufig zu einem solchen Zweck zusammenkamen. Doch dieses Mal war alles anders. Denn als sie den Gottesdienst vollzogen, kam der Geist Gottes mit einer solchen Kraft über die Gemeinschaft, dass sie anschließend eine Gebetskette initiierte. Diese „Gebetsgemeine“, die sich bisher versteckt in einem abgelegenen deutschen Dorf getroffen hatte, trug daraufhin das Evangelium bis an die Enden der Erde und führte mitunter Leute wie John Wesley zu Jesus. In den folgenden 200 Jahren sandte der kleine Gebetskreis insgesamt 3.000 Missionare aus.³

„Am Anfang der Mission steht das Gebet“, schreibt Ulrich Parzany.⁴ Sendung beginnt demnach mit dem Hören auf Gottes Ruf. Mission ist nicht irgendeine eigenmächtige Aktion und sei sie noch so religiös.

Des Weiteren ist Gott ständig auf der Suche nach Menschen, die er geschaffen hat und die er retten will. Aus dem Grund darf nicht nur vor unserer Sendung durch Gott das Hören und Antworten – also das Beten – von Bedeutung sein, sondern es bleibt fortdauernd die entscheidende Tätigkeit in jedwedem Dienst, den wir für Gott verrichten.

Evangelistische Verkündigung muss aus der Schrift kommen – aus der Überzeugung und dem Wissen heraus, dass sie notwendig ist. Nun kann sie aber nicht ohne die richtige Herzeneinstellung geschehen, ohne innere Anteilnahme und die tätige Liebe an Arbeitskollegen, Nachbarn und Bekannten. Wen soll Gott senden, wenn nicht uns selbst? Doch wie sollen wir gehen, wenn nicht mit einem bewegten, für die Not der Menschen sehend gewordenen Herzen?

Mit dem Gebet tut die Gemeinde etwas sehr Wichtiges für verlorene Menschen: Sie bringt konkrete Namen von Personen in der Fürbitte vor Gott und damit deren Leben mit ihm in Berührung. Das ist ein priesterlicher Dienst. Dabei kann jeder in der Gemeinde sich in diesem Dienstbereich einsetzen. Niemand ist zu jung oder zu alt, zu arm oder zu reich, zu schwach oder zu stark, um für andere zu beten. Gleichzeitig wird eine betende Gemeinde bald entdecken, dass ihr Gebet Auswirkungen auf die Menschen hat, für die sie vor Gott eintritt. Und natürlich hat es auch Rückwirkungen auf sie, die Betenden, selbst. Gott zeigt ihnen nämlich auf, ob und wie sie für andere Menschen eine Hilfe sein können. Er verändert die einzelnen Gemeindemitglieder, indem er ihr Herz umformt und ihre Ängste wegnimmt. Er macht die Gemeinde mutig und kreativ. Somit werden Gleichgültigkeit und Lieblosigkeit durch eine neue Hingabe an ihn und die Menschen ersetzt.

MERKE: Gottesdienstleiter sowie Verantwortliche für Gebetsversammlungen achten darauf, dass die Gemeinde regelmäßig und namentlich für Menschen in ihrer Umgebung betet – für Personen, die Jesus Christus noch nicht nachfolgen. Dabei wird die Gemeinde unweigerlich eine missionarische Dynamik entwickeln und Veränderung erleben.

5. „Herr, siehe, den du lieb hast, der ist krank!“

Bei vielen Christen gehen die ersten Erfahrungen damit, dass Gott Wunder tut, auf das Hören von Kindergeschichten aus der Bibel zurück. Sie sind immer wieder fasziniert von den Berichten über Gottes übernatürliches Eingreifen im Leben anderer Menschen.

In einer Zeit, in der Heilungsgottesdienste veranstaltet werden – in der die Lehre verbreitet wird, dass, wer wahrhaft glaube, nicht krank sein könne – in der die Glaubenstiefe an persönlichen Wundererlebnissen gemessen wird –, gilt es, darüber, was die Bibel über die Wunder Gottes lehrt, neu nachzudenken. Dabei erweist sich das Buch von Richard Mayhue: „Dein Glaube hat dich geheilt“ als eine hilfreiche Informationsquelle.⁵

Mayhue betont, dass es sich bei fast jeder in der Bibel beschriebenen Heilung um die Heilung einer organischen Krankheit handelt. In der Medizin wird zwischen funktionalen und organischen Krankheiten unterschieden. Funktionale Krankheiten wären z.B. Bluthochdruck, Drogensucht, Rücken- oder Kopfschmerzen. Das Gewebe leidet unter einer Funktionsstörung, ohne dass es dabei zerstört wird. Organische Krankheiten hingegen weisen eine sichtbare Organ- oder Gewebeveränderung auf: Knochenbruch, Lähmung, Missbildung, Arterienverkalkung oder durchtrennte Nerven. Diese Schäden sind mit Hilfe medizinischer Mitteln (wie Röntgen) feststellbar.

Um festzustellen, ob die Heilung einer Person tatsächlich dem übernatürlichen Wirken Gottes zugeschrieben werden kann, ist es notwendig, vor

und nach der Heilung einen medizinischen Nachweis vorzulegen. Dies ist notwendig, da es auch die sogenannten „Spontan-“ oder „Selbstheilungen“ gibt. Dies ist ein Fachbegriff aus der Medizin, der inzwischen in den allgemeinen Sprachgebrauch übergegangen ist. Darunter wird die Besserung des Befindens eines Patienten oder dessen Heilung verstanden, die nicht die Folge einer Heilmaßnahme ist. Im engeren Sinne sind damit Erkrankungen gemeint, bei denen gewöhnlich keine Spontanheilung möglich ist, vor allem im Fall von chronischen Erkrankungen und Krebs. Im Gegensatz zu Wunderheilungen, die den Naturgesetzen zu widersprechen scheinen, ist die Existenz medizinischer Spontanheilungen von der Schulmedizin anerkannt. Die wissenschaftliche Literatur verzeichnet seit ca. 1950 zunehmend Berichte über einzelne Spontanheilungen schwerer Erkrankungen. Derzeit beträgt die Summe ca. 30 Fälle pro Jahr. Dabei handelt es sich hauptsächlich um Infektionen, Magen-Darm-Entzündungen und Diabetes.⁶

Interessant ist, dass die durch Jesus Christus erfolgten Heilungen

- sich sofort vollzogen,
- hundertprozentig erfolgreich waren,
- ohne eine lang andauernde Genesungszeit vonstatten gingen,
- langfristig waren,
- unabhängig von irgendeiner medizinischen Behandlung wirkten.⁷

Wunder bewirken nicht die Korrektur der Wirklichkeit, sondern dienen dem Glauben der Menschen. Wenn ein Wunder geschieht, dann nicht, weil Gott einsieht, dass die Wirklichkeit einer Änderung bedarf, sondern weil er Menschen zum Glauben führen und deren keimhaft vorhandenen Glauben stärken möchte. Deshalb sind Wunder, die Gott vollbringt, „Selbstoffenbarungen“. Gott zeigt exemplarisch, wer er ist und was er tut. Das wird besonders an den Wundern Jesu deutlich:

- Blinde sehen wieder, Lahme gehen, Aussätzige werden rein, Taube hören (Matth. 11,5)
- Jesus heilte jegliche Krankheit und jegliches Gebrechen (Matth. 9,35).

- Er wandelte Wasser in Wein um und speiste 5.000 Männer mit fünf Broten und zwei Fischen (Mk. 6,38).
- Er stillte den Sturm, der die Jünger bedrohte (Matth. 8,26), gebot über die Kräfte der Natur und ging über den See Genezareth (Matth. 14,25).
- Er wusste, was die Menschen dachten, kannte ihre Gedanken und ihr Herz (Lk. 5,22).
- Er erweckte Tote wieder zum Leben (Joh. 11,44) und stand nach seinem eigenen Tod drei Tage später zu neuem Leben auf (Matth. 28,7).

Zu den verschiedenen Wundertypen im Neuen Testament zählen also u.a. die Dämonenaustreibungen, Heilungs-, Speisungs- und Rettungswunder sowie Totenerweckungen. Oft wird Jesu Heilkraft in den Wundertexten mit dem Ausdruck *dynamis* – Kraft, Macht – wiedergegeben (Lk. 10,13). Diese bahnt den Weg zur Erkenntnis über Jesu wahre Identität (Mk. 8,27ff). In Jesu Eigenaussagen und der unmittelbaren Reaktion von Augenzeugen auf ein Wunder dominiert jedoch der Begriff *exousia* – Vollmacht –, der auf den Auftrag Jesu, so zu handeln, verweist (Mk. 1,27).

Wohlgemerkt will Gott mit seinen Wundern niemanden, der nicht glauben möchte, von sich überzeugen. Wunder überzeugen nämlich in der Regel keinen, der sich dagegen wehrt. Auf der anderen Seite können sie aber denjenigen, der Gott ehrlich sucht, berühren. So stellen Wunder keine Korrekturen eines vergesslichen Gottes dar, sondern gelten als Liebesbeweise an den, der ihn lieben möchte.

Die Frage, ob Gott auch heute noch körperliche Krankheiten heilen kann, ist auf jeden Fall zu bejahen. Doch in Verantwortung vor Gott sollte der Kranke sich immer wieder fragen, wozu seine schwere Krankheit dient. Die Schrift kennt nämlich unterschiedliche Gründe dafür, weshalb ein bestimmter Mensch seine Gesundheit verliert:

- zur Erprobung des Glaubens (Hiob 2,4ff.),
- zur Offenbarung der Macht Gottes (Joh. 9,3),

- um eine Umkehr zu bewirken (Lk. 13,2ff.),
- als stellvertretendes Leiden für andere (Kol. 1,24),
- zum vollmächtigen Zeugnis Christi unter Kranken und Gesunden (Joh. 5,14; 2. Kor. 12,9ff.).

Unter den jüdischen Rabbinern kannte man das sog. „Leiden der Liebe“, d.h. die liebevolle Erziehung Gottes. Dieses kann man auch als „Leid, das zur Umkehr führt“ oder „Leid, das Heil bringt“ bezeichnen.

Jesus hat etwas zum Zweck von Krankheiten zu sagen. In Johannes 9 wird der Leidensursache des Blindgeborenen recht ausführlich nachgegangen. Auf die Frage: „Wer hat gesündigt, er oder seine Eltern, dass er blind geboren wurde?“, gibt Jesus zur Antwort: „Die Werke Gottes sollen an ihm offenbar werden.“ Gerade an diesem Blinden soll sich also zeigen, was Jesus im Namen des Vaters tut und bewirkt. Wie klein werden da alle menschlichen Mutmaßungen, die wir über Krankheit, Leiden usw. anstellen!

Zusätzlich hat Gott der Gemeinde in Jakobus 5,13-18 einen interessanten Hinweis in Bezug auf Heilungen gegeben. Der Abschnitt enthält keinen direkten Befehl, andere Menschen zu heilen. Vielmehr besteht er aus einer Anweisung, im Krankheitsfall zu beten, sowie der Verheißung auf Gottes heilende Kraft. Der Text ist deshalb von Bedeutung, weil diese Anweisung hier explizit nicht an die Bedingung einer Heilungsgabe gebunden wird, sondern an das Gemeindegebet.

Im Falle einer körperlichen Krankheit soll der Kranke die Ältesten seiner Gemeinde zu sich rufen. Diese erfahrenen Beter und Seelsorger beten fürbittend für ihn und salben ihn mit Öl. Mit der Salbung zeigen sie dem Kranken, dass er auch jetzt noch zur Gemeinschaft der christlichen Gemeinde gehört und Gott an ihm wirken will.⁸ Dies gilt selbst dann, wenn ein Zusammenhang zwischen Krankheit und Sünde besteht. Als Folgen dieses Vorgehens nennt Jakobus die Heilung der Krankheit, Wiederherstellung der Kraft und Sündenvergebung. Die Hoffnung auf körperliche Genesung wird deutlich gestärkt. Auf der geistlichen Ebene wird für den Fall, dass Sünden die Krankheit verursachen oder den Kranken und seine

Gemeinschaft mit den Brüdern belasten, gegenseitiges Sündenbekenntnis und Fürbitte angeordnet und Vergebung zugesagt. Da das geschilderte Vorgehen ganz auf der Wirksamkeit des Gebets beruht, ermutigt Jakobus zu vertrauensvollem Gebet, denn „viel vermag das Gebet!“

MERKE: Gott kann immer, überall und jeden Kranken von allen Krankheiten heilen – sofort und vollständig. Beter haben in den Gebetsstunden schon manche Wunder erlebt, bei denen Gott eingegriffen und Personen geheilt hat. Dabei ist die Gemeinde nicht auf sogenannte „Heiler“ angewiesen, sondern bezeugt vielmehr durch das Gebet ihre Abhängigkeit von Gott. Anschließend rühmt sie sein Werk in den Gebetsstunden und Gottesdiensten.

6. Jesus als Gebetsvorbild

Anhand des Lukasevangeliums kann sehr einfach nachvollzogen werden, bei welchen Anlässen und zu welchen Gelegenheiten Jesus gebetet hat. Manuel Seibel hat eine Analyse dieser Momente vorgenommen:⁹

„Lukas 3,21: „Es geschah aber, als das ganze Volk getauft wurde und Jesus getauft war und betete, dass der Himmel aufgetan wurde ...“ Nur in Lukas finden wir dieses Gebet anlässlich der Taufe des Herrn – vor seinem öffentlichen Dienst. Damit zeigt Er von Beginn an, dass Er der abhängige und demütige Mensch ist, der sich jeden Morgen das Ohr öffnen lässt (Jes. 50,4).

Lukas 5,16: „Er aber zog sich zurück und war in den Wüsteneien und betete.“ Das zweite Gebet kommt nach der ersten Zeit der Wunderwirkungen. Und es steht zwischen zwei großartigen Wundern, die seinen Dienst ganz besonders kennzeichneten. So wie Er wirklich Gott ist, so war Er auch vollkommen Mensch, der nicht nur das Gesetz vollständig beachtete, sondern auch in völliger Abhängigkeit von Gott lebte – auch und gerade, wenn

Er Wunder wirkte. Daran sehen wir die vollkommene Zusammengehörigkeit von Gebet und Dienst.

Lukas 6,12: „Es geschah aber in diesen Tagen, dass er auf den Berg hinausging, um zu beten; und er verharrte die Nacht im Gebet zu Gott.“ Die Menschen ratschlagten in dieser Zeit, den Herrn Jesus umzubringen, Ihm Böses zu tun. Und zugleich stand eine äußerst wichtige Aufgabe vor Ihm: die Erwählung der Jünger. Vor dieser Aufgabe nimmt sich der Herr eine ganze Nacht Zeit, um zu beten. Wir dürfen davon ausgehen, dass die Jünger einzeln vor dem Herzen des Herrn standen: Petrus, Johannes, Jakobus, Andreas, Matthäus, Philippus... Besonders an Judas wird der Herr gedacht haben: Welche Empfindungen wird Er vor dem Vater ausgebreitet haben, als Er mit Ihm über Judas sprach?

Lukas 9,16 : „Er nahm aber die fünf Brote und die zwei Fische, blickte auf zum Himmel und segnete sie; und er brach sie und gab sie den Jüngern, damit sie sie der Volksmenge vorlegten.“ Von diesem Vers können wir lernen, dass auch der Herr Jesus für die Speisen dankte. Er selbst ist der Schöpfer (Kol. 1,16). Alle Dinge sind nicht nur von Ihm, sondern auch für Ihn, zu seiner ganz persönlichen Freude geschaffen. Aber wenn Er Speise zu sich nimmt – ja sogar, wenn Er diese an andere verteilt, dann dankt Er Gott im Gebet dafür.

Lukas 9,18: „Und es geschah, als er für sich allein betete, dass die Jünger bei ihm waren“. Der Herr Jesus betete allein: Das ist auch für uns ein Vorbild. Nach großen Wundertaten ging Er immer wieder in die Stille zurück. Der Herr Jesus wusste auch, was nun vor Ihm lag: dieses großartige Bekenntnis von Petrus, dass Er der Sohn des lebendigen Gottes sei. Und der Herr wusste auch, dass Er in dieser Verbindung seine Leiden ankündigen würde.

Lukas 9,28: „Es geschah aber etwa acht Tage nach diesen Worten, dass er Petrus und Johannes und Jakobus mitnahm und auf den Berg stieg, um zu beten.“ Nur Lukas berichtet uns, dass der Herr Jesus auf den so genannten „Berg der Verklärung“ ging, um zu beten. Diese Szene stellt uns „in Kle-

informat“ das vor, was im 1000-jährigen Reich Realität werden wird: Der Herr Jesus wird als Herr und König anerkannt werden und inmitten himmlischer und irdischer Gläubiger, die seine Herrlichkeit betrachten, regieren. Man kann bei dieser Stelle aber auch an Psalm 110 denken: Der Herr durfte während seines leidvollen Weges auf dieser Erde aus dem erfrischenden Bach trinken, den Gott Ihm schenkte.

Lukas 10,21: „In derselben Stunde frohlockte er im Geist und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies vor Weisen und Verständigen verborgen und es Unmündigen offenbart hast. Ja, Vater, denn so war es wohlgefällig vor dir.“ Hier haben wir ein ganz erhabenes Gebet unseres Herrn vor uns. Gerade in einer Situation, in der die Jünger zeigen, dass sie den Herrn Jesus nicht wirklich kannten – und im Anschluss an sein Gebet bekräftigt der Herr sogar die Unmöglichkeit für Menschen, Ihn wirklich zu kennen (Lk. 10,22) – bringt der Herr eine himmlische Freude zum Ausdruck, die Ihn mit Seinem Vater verband. Ob wir etwas von dieser überaus großen Freude verstehen können?

Lukas 11,1: „Und es geschah, als er an einem gewissen Ort war und betete, da sprach, als er aufhörte, einer seiner Jünger zu ihm: Herr lehre uns beten.“ Wenn Leute zu den Füßen des Herrn saßen, dann zeigte Er, dass zum Lesen des Wortes, denn das ist es, was wir zu seinen Füßen hören und lernen, in gleicher Weise das Gebet gehört. Das göttliche Wort bringt der Seele die Kenntnis von Jesus, so wie das Gebet das Herz zu Ihm hinführt, der uns Barmherzigkeit gegeben und gezeigt hat. Die Jünger fühlten, dass sie das Gebet nötig hatten. Und sie wussten nicht, wie sie beten sollten. So geht es ja letztlich uns allen, aber besonders unseren Kindern. Und ihnen – oder anderen Menschen, die zum Glauben kommen – dürfen auch wir beibringen, wie und was man betet.

Lukas 22,17: „Und er nahm einen Kelch, dankte und sprach: Nehmt diesen und teilt ihn unter euch. ... Und er nahm Brot, dankte, brach und gab es ihnen ...“ Auch bei der Einsetzung des Gedächtnismahls (Abendmahls) lesen wir, dass der Herr Jesus dem Vater für das Mahl dankte. Es fällt auf, dass von einer ganz schlichten Danksagung die Rede ist. Wofür dankte der

Herr? Für das Brot und den Kelch. Und zugleich symbolisiert dieses Mahl, dass Er sterben würde. Welch ein Danken des Herrn!

Lukas 22,31-32: „Simon, Simon! Siehe, der Satan hat begehrt, euch zu sichten wie den Weizen. Ich aber habe für dich gebetet, damit dein Glaube nicht aufhöre.“ Wir finden hier das Gebet für Petrus, der jedes Selbstvertrauen aufgeben musste. Wir kennen den Herrn Jesus als Hohepriester (Heb. 7,25-26) und Sachverwalter (1. Joh. 2,1-2). Genau diese Tätigkeit übt der Herr Jesus hier aus. Hier schon beginnt dieses Werk des Herrn an der Seele des Petrus: vor dem eigentlichen Fall; dann die Ankündigung, dass er Christus verleugnen würde; dann der Blick in die Augen des Petrus; dann das persönliche Zurechtbringen unter vier Augen; schließlich die öffentliche Wiederherstellung vor allen Jüngern.

Lukas 22,41-42: „Und er zog sich ungefähr einen Steinwurf weit von ihnen zurück und kniete nieder, betete und sprach: Vater, wenn du willst, so nimm diesen Kelch von mir weg – doch nicht mein Wille, sondern der deine geschehe.“ Dieses Gebet ist in seiner Art einzigartig, weil es den Willen des Herrn und den des Vaters direkt unterscheidet. Bei diesem Gebet in Gethsemane breitet der Herr die ganze vor Ihm stehende Not des Kreuzes und der sühnenden Leiden vor Gott aus. Insofern handelt es sich um eine Gelegenheit, in der der Herr Jesus einzigartig ist, nicht mehr unser Vorbild, wobei man natürlich eine Anwendung machen kann. Wir finden, dass der Herr Jesus die Jünger auffordert zu beten. Es wird uns aber nur von Ihm berichtet, dass Er ein Gebet gesprochen hat. Und obwohl das ganze Werk des Kreuzes vor Seiner Seele stand, nennt Er Gott im Gebet vertrauensvoll Seinen Vater.

Lukas 23,34: „Jesus aber sprach: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“ Das ist der erste von sieben Aussprüchen des Herrn am Kreuz. Und dieses gesprochene Wort ist ein Gebet. Wenn der Herr auch in seinem Gebet, das in der Mitte der sieben Aussprüche steht, zu „Gott“ betet („Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“), so spricht Er doch in dem ersten und in dem letzten zu seinem Vater. Und Er denkt hier wieder nur an andere, nicht an sich selbst.

Lukas 23,46: „Und Jesus rief mit lauter Stimme und sprach: Vater, in deine Hände übergebe ich meinen Geist! Als er aber dies gesagt hatte, verschied er.“ Dies ist das letzte Wort des Herrn am Kreuz. Und auch hier spricht der Herr Jesus wieder zum Vater. Es zeigt das unerschütterliche Vertrauen des Herrn zum Vater. Und es zeigt den Tod des Menschen, der ewig Mensch bleiben wird.

Lukas 24,30-31: „Und es geschah, als er mit ihnen zu Tisch lag, dass er das Brot nahm und segnete; und als er es gebrochen hatte, reichte er es ihnen. Ihre Augen aber wurden aufgetan, und sie erkannten ihn.“ Obwohl sich der Herr Jesus im Haus der so genannten Emmaus-Jünger befand und somit Gast war, war Er zugleich der Gastgeber. Er ist es, der Gott für die Mahlzeit dankt. Wie oft hat Er während seines Dienstes für Mahlzeiten gedankt? Wir wissen es nicht. Aber Seine Jünger kannten seine Danksagungen und auch den Charakter seiner Danksagungen so gut, dass die beiden Emmaus-Jünger Ihn an seinem Gebet erkannten. In gewisser Weise erkennt man den Herrn an Seinen Gebeten.“

MERKE: Es ist eine schöne Aufgabe für uns alle, die Person Jesus und das, was im Lukasevangelium über ihn berichtet wird, im Rahmen der Gebetsversammlung der Gemeinde oder auch während der persönlichen Bibellese zu betrachten – um ihn dann zu preisen und anzubeten!

7. Fasten und Beten

In einigen nordamerikanischen Indianervölkern war es früher üblich, dass der ganze Stamm fastete, um drohendes Unheil abzuwenden. Auch bei den Ureinwohnern Mexikos und den peruanischen Inka gab es das sog. „Bußfasten“, das dazu dienen sollte, die Götter zu besänftigen. Die Juden fasten immer noch jedes Jahr anlässlich des Versöhnungsfestes (*Jom Kippur*) als Zeichen der Reue und Reinigung. Und schließlich ist der islamische Fastenmonat Ramadan, während dem die Gläubigen tagsüber fasten und

nur nach Einbruch der Dunkelheit essen und trinken dürfen, ebenfalls eine Form der Buße.

Wenn unser Herr Jesus über das Fasten spricht, dann ist dieses Thema auch für die Gemeinde von Bedeutung. Als wegweisend erweist sich hierfür der Text aus Matthäus 6,16-18. Jesus selbst hat das Fasten als Ausdruck der Frömmigkeit keineswegs abgelehnt, sondern selbst ausgeübt (Matth. 4,1f.); er widersetzte sich nur einer veräußerlichten und prestigebezogenen Fastenpraxis (Matth. 6,16f; Lk. 18,12).

Jesus unterstrich, dass Reue und Umkehr den eigentlichen Sinn des Fastens ausmachen und man dazwischen unterscheiden können sollte, wann der richtige und wann der falsche Zeitpunkt dafür da ist.

Er greift zudem die Absicht der Heuchler an, mit ihrem Fasten die Anerkennung der Menschen erlangen zu wollen. Damit orientieren sie sich an Menschen anstatt – wie sie vorgeben – an Gott.

Schließlich ist jedoch – genauso wie bei der Beschäftigung mit Almosen und dem Gebet – entscheidend, was Jesus *Positives* zu dieser Thematik zu sagen hat: Er bejaht das Fasten für Gott! Damit die Jünger „nicht vor den Leuten in Erscheinung treten“, lehrt Jesus sie: „Du aber, wenn du fastest, salbe dein Haupt und wasche dein Gesicht.“ Die „Salbung“ mit Öl ist Ausdruck des Friedens und der Freude, ebenso wie das „Waschen“ (vgl. 2. Sam. 12,20; 2. Sam. 14,2; Pred. 9,8).

Wenn eine Gemeinde fastet, ist das in Ordnung und wird belohnt, wenn es allein vor dem Vater, der im Verborgenen ist, geschieht. Damit stellt Jesus wiederum das Herz als den entscheidenden Ort des Geschehens heraus. „Fastet mit eurem Herzen und nicht mit dem Gesicht!“, lautet sein Aufruf. Wo das der Fall ist, werden alle Äußerlichkeiten zweitrangig.

Ansonsten ist im NT nur gelegentlich vom Fasten die Rede. Doch bei besonders wichtigen Anlässen wie etwa der Bestätigung und Aussendung der Missionare Barnabas und Saulus (Apg. 13,1-3) oder bei der Einsetzung

der Gemeindeältesten in die ersten Gemeinden Kleinasiens (Apg. 14,23) scheint es zum normalen Gemeindealltag zu gehören.

MERKE: Die Gemeindeleiter haben darauf zu achten, dass die Ortsgemeinde im biblischen Fasten unterrichtet wird. Das Fasten der Gemeinde ist als ein freiwilliger Verzicht anzusehen und dient als Gebetshilfe, indem man sich besser konzentrieren kann und somit die Ernsthaftigkeit des Gebets unterstreicht. Das Fasten trägt ebenfalls zum inneren Sich-lösen von irdischen Dingen bei, bringen die Beter dadurch doch mitunter zum Ausdruck: „Wir leben nicht vom Brot allein.“ Leibliches Fasten verhilft also dazu, Distanz zu gewinnen und zur innigen Gemeinschaft mit Gott durch Jesus Christus zu gelangen!

8. Aufgabengebiete der Gemeinde-Gebetsbeauftragten

Sofern dieser Dienst in der jeweiligen Gemeinde noch nicht existiert, sei kurz darauf verwiesen, was es damit auf sich hat: Gemeinde-Gebetsbeauftragte sind eine Gruppe von Personen, die auf den Gebieten der Leitung, Organisation und des Gebets begabt sind. Sie bieten der Gemeinde verschiedene Möglichkeiten, in das Gebet für Menschen eingebunden zu werden, z.B. durch:

- Gebetsketten
- Gebetskalender
- Gebetstreffen / -gruppen
- Gebetstagebücher / -kalender
- Gemeinderäume für Fürbitte bereit stellen
- Gebetspinnwände mit speziellen, aktuellen oder längerfristigen Gebetsanliegen
- Gebetskarten und Gebetsfaxe / -mails
- Gebetspartner für MitarbeiterInnen

Ferner sorgen die Verantwortlichen in Absprache mit den Diakonen und Ältesten dafür, dass im Gemeindehaus ein sog. „Raum der Stille“ eingerichtet wird, in dem jederzeit gebetet werden kann. Der Raum sollte entsprechend dekoriert, ansprechend ausgestattet und für alle zugänglich sein.

Des Weiteren drucken die Gebetsbeauftragten Gebetskärtchen, legen sie aus und sorgen für Nachschub. Diese Kärtchen können von jedem Mitglied sowie den Besuchern genutzt werden, um ihre Anliegen an die Gebetskreise zu übermitteln. Speziell dafür ausgestellte Kästchen dienen als Sammelstelle, die regelmäßig geleert werden, um die Anliegen weiterzuleiten.

Nicht zuletzt sei erwähnt, dass auch die Erstellung eines Gemeinde-Gebetsbuches in dieses Aufgabengebiet fällt. Dieses wird von zuvor dafür zugewiesenen Personen geführt, indem sie Bitten, die in der Gemeinde geäußert wurden, mit dem entsprechenden Datum versehen und sie eintragen; nach entsprechender Erhörung der Gebete wird auch dies notiert. So können sich selbst Personen, die an Gottes wunderbarem Eingreifen zweifeln, in den Gebetsstunden davon überzeugen, dass er am Wirken ist.

Gebetsgruppen organisieren

„In Berlin kann man mit sieben Leuten auf einem Fahrrad fahren. „Conference-Bike“ nennt man das Gefährt. Man kann es ausleihen. Eine fantastische und doch solide Konstruktion. Sieben Leute sitzen im Kreis. Jeder tritt in seine Pedale. Eine raffinierte Konstruktion sorgt dafür, dass die Kraft auf eine Antriebswelle übertragen wird. Einer lenkt das Fahrzeug. Das ist ein wunderbares Bild: Wir beten und beraten miteinander und tragen so gemeinsam zur Fortbewegung bei. Solche Gebetsgruppen braucht jede Gemeinde und jede christliche Organisation. Solche Gebetsgruppen können sich bilden, um für die Nachbarschaft, für Stadtteile, für große Städte oder für besondere Zielgruppen oder besondere Ereignisse zu beten.

Gebet ist die grundlegende Lebensäußerung jedes Christen. Beten gehört zum Leben wie das Atmen und Reden. Manche Christen haben darüber

hinaus von Gott eine besondere Platzanweisung in der Gebetsarbeit. Sie machen damit den Weg für die Arbeit frei. Sie geben den anderen in der Mitarbeit aber auch Rückendeckung. Es gibt inzwischen viele Gebetsbewegungen, die den einzelnen Beterinnen und Betern sowie den Gebetsgruppen Unterstützung und Informationen geben. Die elektronische Kommunikation liefert uns mehr und aktuellere Informationen, als wir verarbeiten können. Ja, wir können heute sehr gut informiert beten.“¹⁰

Termine mit Gott „vereinbaren“

In der Beziehung zu Gott sollten ungestörte Begegnungen ganz bewusst eingeplant werden – ein Austausch von Herz zu Herz. Manchmal sind feste Regeln dabei ganz hilfreich, wie z.B. eine der folgenden:

- Am Abend wird die Nachttischlampe erst ausgemacht, nachdem du einen Blick in die Bibel geworfen und mit Gott gesprochen hast.
- Ohne vorherige Bibellese gibt's kein Frühstück!
- Eltern können ihren Jungscharlern und Teenagern helfen, indem sie anordnen: ‚Um 21 Uhr wird das Licht ausgeschaltet. Nur falls du noch in der Bibel lesen möchtest, darfst du 15 Minuten länger aufbleiben.‘
- Orte in der Wohnung ausfindig machen, wo du dich gerne aufhältst, entspannen kannst und deine Ruhe hast. Leg dort einfach einmal eine Bibel hin und beobachte, was passiert ...

Sonderaktionen starten

Ein Beispiel hierfür wäre, 30 Tage zu beten und zu fasten. In 1. Timotheus 2,1–2 (Hoffnung für alle) steht: „Sorge vor allem und zuerst dafür, dass die Gemeinde nicht aufhört zu beten. Betet für alle Menschen auf dieser Welt und dankt Gott. Betet besonders für alle, die in Regierung und Staat Verantwortung tragen, damit wir in Ruhe und Frieden leben können, ehrfürchtig vor Gott und aufrichtig unseren Mitmenschen gegenüber.“

Der Aufruf an die Gemeinde, einen Monat lang zu beten und zu fasten, besagt außerdem, dass nicht jeder Einzelne für sich, sondern die ganze Gemeinde die Verantwortung dafür trägt, jeden Tag für einen bestimmten Gesellschaftsbereich zu beten und – wenn möglich – ihr Gebet durch eine bewusste Übung des Verzichts und des Fastens zu unterstreichen.

Hier einige Anregungen aus der Aktion „40 Tage Gebet“¹¹:

- Jeder betet für sich – oder zu zweit bzw. als ganzer Hauskreis – zu einer festgesetzten Zeit fünf Minuten (z.B. wenn die Glocken läuten), eine halbe Stunde oder mehr in einer wöchentlichen Extra-Gebetszeit, in seiner Gemeinde, vor oder nach festen Gruppenangeboten, Gottesdiensten und Treffen.
- Familien, Wohngemeinschaften, Hauskreise, Gemeindehäuser öffnen ihre Räume für regelmäßige Gebetszeiten zu festgesetzten Zeiten und machen das in ihrer Umgebung bekannt. Christen aus anderen Denominationen werden eingeladen – vielleicht durch solch ein Angebot sogar erst „entdeckt“.
- Gebet in Schulen, Büros oder Betrieben – in der Pause, vor Arbeitsbeginn oder nach Dienstschluss, an den Tagen, an denen Gebetsanliegen vor Gott gebracht werden, die sich mit dem Bereich der Firmen bzw. Einrichtungen befassen.
- Nachrichten-Gebet: nach der Tagesschau, anhand der Tageszeitung für aktuelle lokale und deutschlandweite Anliegen beten, unter Berücksichtigung des jeweiligen Tagesthemas des Gebetsaufrufs. Dabei ist es wichtig, informiert zu beten.

Anregungen zum Fasten vermitteln¹²

Die Ernsthaftigkeit des Gebets kann durch Fasten unterstrichen werden (Est. 4,16). Es ist ein Zeichen der Trauer (1. Chr. 10,12), hilft dabei, sich besser auf Gott auszurichten (Apg. 13,2) und macht sensibel für den Nächsten (Jes. 58,6–7).

Die Gemeindeglieder können fasten, indem sie

- während der 40 Tage gänzlich auf Süßigkeiten oder andere liebge-wordene Gewohnheiten verzichten: Kaffee, die tägliche Fernsehzeit, das regelmäßige Hobby ...
- täglich eine Mahlzeit oder etwas anderes auslassen, um statt des Es-sens zu beten.
- einen Tag pro Woche auf Mahlzeiten verzichten, wie es die alte Kir-che am Freitag tat, oder nur Brot und Wasser zu sich nehmen.
- eine Zeit des Schlafes opfern und stattdessen beten.
- eine Fasten- und Gebetskette einrichten: Beter verabreden sich mit Hilfe einer Liste für einen Tag innerhalb dieser 40 Tage und lösen sich im Gebet stündlich ab – gemeinsam an einem Ort oder auch je-der für sich zu Hause –, während sie als Zeichen der Verbundenheit fasten.

Vorschläge zur Gebetsnacht verbreiten

Zu Beginn dieser Zusammenkunft wäre es angebracht, eine Zeit der inne-ren Prüfung und Reinigung einzurichten. Hierbei werden den Anwesenden nach einer Schriftlesung ein paar Minuten eingeräumt, um in sich zu gehen und das Leben mit Gott zu bereinigen.

1. Alle „dürfen“ Buße tun. Jeder betet zu Gott und bittet um Vergebung für bewusst gewordene Sünden.
2. Eine Zeit der Anbetung einplanen (Singen, Lesen von Psalmen, kniend beten, Gott loben, Gottes Werke preisen).
3. Eine Zeit des Bittens einrichten. Hier können die ureigenen Bitten und Wünsche ausgesprochen werden. Dann wird füreinander gebe-tet.

4. Eine Zeit der Fürbitte einräumen. Hier werden konkrete Namen von Personen sowie Anliegen genannt. Dann legen die Teilnehmer Fürbitte für die erwähnten Personen ein.
5. Eine Zeit des Dankens einplanen. Alle Anwesenden nennen kleine und große Dinge, für die sie dankbar sind (Fahrrad, Wohnung, gekaufte Stühle, Auto, gute Busverbindung usw.). Nach einer Schriftlesung wird noch einmal gebetet.

9. Jahres-Gebetsplan für die Gemeinde

Die Ideen zum Jahresplan sind sehr vielfältig und erheben keinesfalls den Anspruch, innerhalb eines Jahres verwirklicht zu werden; vielmehr sollen sie dazu beitragen, der Gemeinde Impulse für gewisse Höhepunkte in ihrem Gebetsleben an die Hand zu geben:

Jedes Quartal eine besondere Aktion durchführen

- 1. Quartal: Gebetswoche
- 2. Quartal: 40-Tage-Gebet
- 3. Quartal: Zwei Gebetsnächte
- 4. Quartal: Aktion 24:7 (24 Stunden und 7 Tage lang beten)

Jeden Monat ein Thema gesondert bzw. verstärkt behandeln

- Januar: Psalmengebete
- Februar: Kontinent Europa
- März: Kontinente Ozeanien und Nordamerika
- April - September: Orientierung an den Themen der Gebetswoche
- Oktober: Gebete Jesu und seiner Apostel
- November: Kontinent Südamerika
- Dezember: Kontinent Asien

Jede Woche des Monats besonderen gemeindeinternen bzw. -externen Gebetsanliegen widmen

- Erste Woche: Gebet für die verschiedenen Dienste in der Gemeinde
 - Kinder-, Jungschar- und Teenagerarbeit
 - Jugendarbeit
 - Chordienste
 - Kleingruppen- und Ehearbeit
 - Seelsorge- und Diakonenarbeit
 - Finanz- und Verwaltungsdienste
 - Predigt- und Besuchsdienste

- Zweite Woche: Gebet für missionarische Dienste der Gemeinde
 - in der Stadt und Umgebung
 - Zeugnis als Familien
 - Gemeindegründungsarbeit
 - Evangelisationsveranstaltungen
 - in Deutschland
 - Entstehung neuer Gemeinden
 - Bewahrung von Predigern
 - in Kirgisien, Brasilien, Moldawien usw.

- Dritte Woche: Gebet für verschiedene Altersgruppen der Gemeinde
 - Alleinstehende
 - Alleinerziehende Mütter
 - Senioren
 - Junge Ehepaare
 - Junge Eltern
 - Eltern von schulpflichtigen Kindern
 - Rentner
 - Auszubildende
 - Schüler (namentlich)
 - Bibelschüler unserer Gemeinde

- Vierte Woche: Gebet für übergemeindliche Zusammenarbeit
- den BTG und verschiedene Gemeindeverbände
- Dienste im Verband
- Gemeinden in deiner Stadt
- andere Gemeinden, Verbände, Bünde und Konferenzen

Wir können auch

- für ein Land auf einem anderen Kontinent beten. Dabei geben die Leiter vorab Informationen zu dem betreffenden Land weiter und nennen konkrete Gebetsanliegen.
- für ein Land innerhalb Europas (z.B. Portugal oder Schweden) beten (ähnlich wie o.a. vorgehen).

Zusätzlich kann

- für die Gemeindegründung in Deutschland gedankt und gebetet werden. Die Prediger können dabei auch Informationen zu einzelnen Großstädten wie Berlin, Leipzig oder Dresden vortragen.
- für Gemeinde-Missionare gebetet werden. Auch hierbei werden konkrete Anliegen genannt.
- für Spielplatzeinsätze, die Verteilung von Traktaten und die Einsätze Einzelner in unserer Stadt im Gebet eingestanden werden.

10. Wundererfahrungen in Gebetsstunden

Wunderst du dich immer noch, wenn du etwas über das Gebetsleben von Gemeinden liest oder hörst? Dann belass es doch bitte nicht dabei, dir nur vom Hörensagen ein Bild von der ganzen Sache zu machen, sondern besuche die nächsten Gebetsstunden! Dabei wirst du dich nicht nur wundern, sondern Gottes wunderbares Wirken erleben.

Eine Gebetsversammlung der Gemeinde wird dadurch belebt, dass du sie besuchst und dass du betest. Gelegentlich wird es dir so ergehen wie den Geschwistern im NT, als sie für den Apostel Petrus gebetet haben (Apg. 12): Sie flehten Gott zwar um dessen Errettung an, glaubten aber nicht so

recht, dass er ihr Gebet erhören würde – auch der Gefangene Petrus nicht. Davon zeugen die Worte: „Petrus aber kam zu sich und sagte: Nun weiß ich wahrhaftig, dass der Herr seinen Engel gesandt und mich aus der Hand des Herodes und aus der ganzen Erwartung des Volks der Juden gerissen hat“ (Apg. 12,11). Petrus muss sich vorgekommen sein wie einer, dem das Leben neu geschenkt worden ist. Sicher bewirkte dieses Erlebnis, dass er sich fortan noch konsequenter für Jesus einsetzte.

Dann begab er sich zum Haus der Maria, der Mutter des Johannes, der den Beinamen Markus hatte, wo viele Leute versammelt waren und beteten (Apg. 12,12). Es hat den Anschein, als ob Mutter und Sohn ihre Villa der Urgemeinde als Versammlungsort zur Verfügung stellten, solange der Tempel wegen der drohenden Verfolgung nicht aufgesucht werden konnte. Als nun Petrus an die Tür der Halle klopfte, kam eine Magd mit Namen Rhode, um zu hören, wer da wäre. Als sie die Stimme von Petrus erkannte, vergaß sie vor Freude, ihm die Tür zu öffnen. Stattdessen lief sie wieder hinein und verkündete, dass Petrus vor der Tür stehe. Die Reaktion auf ihre Gebetserhörung war Entsetzen – die normale menschliche Reaktion auf eine Begegnung mit dem Handeln Gottes. Die Beter sagten daraufhin zu der Magd: „Du bist wahnsinnig und hast den Verstand verloren!“ Als sie ihre Erfahrung jedoch beteuerte, meinten sie: „Es ist sein Engel“ (Apg. 12,13-15). Wie die meisten Beter hatten sie also zwar viel von Gott erwartet, nicht aber eine sofortige Erhörung ihrer Gebete!

Petrus stand in der Zwischenzeit noch immer vor der Tür und klopfte. Als sie öffneten und ihn sahen, waren sie entsetzt. Er wies sie an zu schweigen, und berichtete, wie der Herr ihn aus dem Gefängnis herausgeführt hatte, und sagte: „Verkündet dies Jakobus (dem Herrenbruder) und den Brüdern! Und er ging hinaus und zog in eine andere Gegend“ (Apg. 12,16-17).

MERKE: Denke im Rahmen von Gebetsversammlungen immer wieder an dieses Erlebnis! Könnte es sein, dass ein Grund für die Kraftlosigkeit unserer Gebete womöglich darin zu suchen wäre, dass wir ihre Erhörung selbst nicht für möglich halten? Gott *kann* und *will* unsere Gebete erhören!

Endnoten

- 1 Siehe den entsprechenden Abschnitt im DLM-Kurs, sowie das Bibel-Seminar zum Thema „Gebet“ in www.Glaubens-grundkurse.de von Stefan Schnitzer. Schnitzer bezeichnet eine Form des Gebets als „Gespräch“. Dabei darfst du Gott auch Fragen stellen - ein Problem vor ihm durchdenken - ihm Anteil geben an deiner Freude - vor ihm weinen - ihm erzählen, wie es in deinem Herzen aussieht - einfach nur in seine Nähe kommen und dort still werden - ihn an seine Verheißungen erinnern - usw. (Klag. 3,4-57; Ps. 6,4; 139,23).
- 2 „Gebet“. In: Walwood, John F. & Zuck, Roy B. (Hrsg.): *EDITION C, Jerusalemer Bibellexikon*. Hänssler: Neuhausen, 1990.
- 3 24-7Prayer e.V. www.24-7prayer.de (11.1.2010)
- 4 Koalition in Deutschland (Lausanner Bewegung Deutschland (12.1.2010)
- 5 Mayhue, Richard: *Dein Glaube hat dich geheilt*. Bielefeld: CLV, 1999.
- 6 Wikipedia Spontanheilungen. 24.11.2005.
- 7 Mayhue, S. 46.
- 8 Siehe dazu die Ausführungen von Roland Scharfenberg: „Heilung - Jesu Auftrag für die Gemeinde?“, 11. Sept. 2001.
- 9 Die 14 (2x7) Gebete Jesu im Lukasevangelium. Mit Genehmigung des Autors Manuel Seibel ist der Text zum größten Teil übernommen. <http://www.bibelpraxis.de/index.php?article.589> (27.1.2010)
- 10 Koalition in Deutschland Geschäftsstelle Im Druseltal 8, 34131 Kassel Tel. 0561-3087203 koalition@cvjm.de, www.koalitionfuerevangelisation.de (12.01.2010)
- 11 QUELLE: JESUS-TAG e. V., Kurfürstenstraße 133, 10785 Berlin, Tel. 030 – 25 35 84 49, info@JESUS-TAG.de. Homepage www.JESUS-TAG.de Info- und Gebetsheft „40 Tage beten und fasten für unser Land“ ca. 60 Seiten Erläuterungen und zusätzliche Infos zum Gebet. Bei Down to Earth, Laubacher Str. 16 II, 14197 Berlin, Tel. 030 – 8 22 79 62, info@down-to-earth.de,
- 12 Mehr Informationen zum Thema Fasten kann bei „Ideenbringern“ angefordert werden: „Lohnender Verzicht“, Fastenaktion des Blauen Kreuzes, Freiligrathstr. 27, 42289 Wuppertal, Tel. 0202 – 620030, alv@blaues-kreuz.de und – Aktion „7 Wochen Ohne“, Fastenaktion der Evangelischen Kirche, Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik gGmbH, Postfach 50 05 50, 60394 Frankfurt/

